

ORNIS FENNICA

SUOMEN LINTUTIETEELLISEN YHDISTYKSEN JULKAISEMA

XXXX

UTGIVEN AV ORNITOLOGISKA FÖRENINGEN I FINLAND

TOIMITUS REDAKTION: G. BERGMAN, G. NORDSTRÖM

No 4. 1963

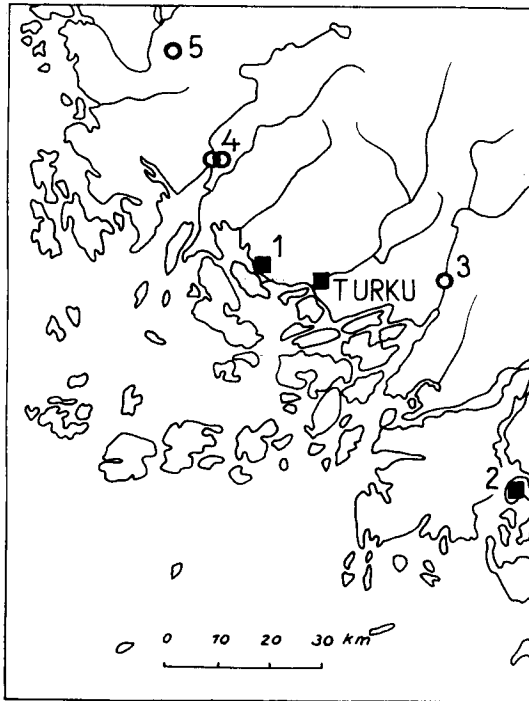
Zum Problem der Haustaube, *Columba livia* Gm., und Umsiedlung der Population aus den Städten in Landgegenden

RAUNO TENOVUO

(Zoologisches Institut der Universität Turku)

Die Haustaube (*Columba livia* Gm.) ist eine Art, der in Finnland sehr wenig Beachtung geschenkt worden ist. In vielen anderen Ländern, u.a. in Deutschland, liegt die Situation anders. Dort ist die Haustaube zu einer der aktuellsten Vogelarten geworden (s. z.B. BRUNS 1959, BLAEDEL 1960). Dies hat seinen Grund vor allem darin, dass die Tauben nach neueren Beobachtungen die Ornithose (= Psittakose) verbreiten (SCHEIDEGGER 1960). Da zugleich in vielen Wohnzentren, zuvörderst in den Grossstädten, der Taubenbestand gewaltig angewachsen ist, hat sich eine schwer zu lösende Frage ergeben, die sowohl hygienische wie mit dem Tierschutz und sogar mit dem Fremdenverkehr verknüpfte Aspekte besitzt.

Erst in den allerletzten Jahren hat man auch in Finnland die Bedeutung des Taubenproblems erkannt. JANSSON (1960) hat in seiner medizinischen Dissertation nachgewiesen, dass fast alle Haustauben in Helsinki vom Ornithose-Virus verseucht sind, und ferner ist festgestellt worden, dass von den Pneumonie-Patienten eines gewissen Krankenhauses 5.6 % vom Ornithose-Virus angesteckt waren. Die einzige etwas weiterreichende Massregel, die auf diese Ergebnisse hin getroffen wurde, war die, dass das Gesundheitsamt der Bahnverwaltung die Fütterung der Tauben im Bereich der Bahn untersagt hat.



Südwestfinnische Gegende, in denen Haustaubenkolonien in Felsenabhängen (■) bzw. an Landstrassenbrücken (o) nisten. (1. Naantali, Kuparivuori; 2. Särkisalo, Förby; 3. Kirchdorf Paimio; 4. Mietoinen; 5. Laitila).

Paikkakuntia Lounais-Suomessa, missä tavataan kesykyhyhky-yhdyskuntia kalliojyrkänteillä (■) tai maantiesiltojen luona (o). (1 = Naantali, Kuparivuori; 2 = Särkisalo, Förby; 3 = Paimio, kirkonkylä; 4 = Mietoinen; 5 = Laitila).

Man kann die Taubenfrage von verschiedener Seite her angehen. Der Verfasser will in dem vorliegenden Artikel zunächst einmal im allgemeinen die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf unsere Haustaube lenken. Ferner sollen aber noch in erster Linie die in unserem Taubenbestand geschehenen Veränderungen ins Auge gefasst und die Ausbreitung der Populationen in die Landgegenden besprochen werden, die sich besonders ausgeprägt in den südwestlichen Partien von Finnland beobachten lässt. Diese letztere Erscheinung gewinnt ja im Licht des genannten Problems eine grössere Tragweite.

Die Ausbreitung in die Landgegenden. In den etwa zwanzig Jahren, in denen ich in verschiedenen Gegenden von SW-Finnland Exkursionen unternommen habe, habe ich Notizen über das Vorkommen der Haustaube auf dem Lande, über die Besiedlung neuer Gebiete und die Bestandeszunahme gemacht.

Es erscheint ganz natürlich, dass die Haustaube sich in den grossen Wohnzentren der Landgegenden festsetzt, und dass die Besiedlung mit dem Anwachsen der Wohngebiete und dem besser werdenden Futterangebot Schritt hält. Bevorzugt werden die Zentren der Pfarrdörfer, Bahnhofgelände, Getreidemagazine usw., sowie ferner die Stellen, wo die Vögel bewusst gehegt und gefüttert werden. Vom Anwachsen des Bestandes und der Besiedlung neuer Wohnzentren liegen verschiedene Beispiele vor. So hauste z.B. in Paimio eingangs der 1940er Jahre nur eine kleine Population (wahrscheinlich unter 10 Ex.). Im Winter 1958 (26. 12.) zählte ich 60—70 Stück und im Jahre 1962 (7. 3.) schon 110 Stück. Im Pfarrdorf Mynämäki sah ich die ersten Tauben i.J. 1952 (5 Ex.), in Masku 1950 (25. 5. 3 Ex.), und damals schrieb ich zum erstenmal in mein Notizbuch die Bemerkung: die Art beginnt sich in den Landgegenden auszubreiten. Von den übrigen Pfarrdörfern und Wohnzentren, wo ich in den letzten Jahren Haustauben beobachtet habe, mögen Parainen, Perniö, Raisio, Sauvo, Vehmaa und Yläne genannt sein.

Ein ornithologisch interessanter Zug dieser Besiedlung der Landgegenden ist es, dass die Art auch in dünn besiedelte Gebiete vorgedrungen ist, wo sie sich in der Nähe von Strassenbrücken und an passenden, steilen Felshängen aufhält.

Im Jahre 1957 stellte ich zum erstenmal fest, dass in Mietoinen, an der Brücke des Laajoki, Haustauben aufgetaucht waren; am 13. 5. sah ich 5 Stück (laut Angabe der Anwohner erschienen die ersten Tauben ziemlich bald nachdem die neue Landstrassenbrücke, die auf Steinpfeilern ruht, i.J. 1950 errichtet worden war). Diese Vögel habe ich seither alljährlich beobachtet, und die Population umfasst jetzt an die dreissig Stück. An der etwa 2 km von hier entfernten Brücke des Mynäjoki sind in allerletzter Zeit ebenfalls Haustauben gesehen worden, ihre Zahl ist aber gering (z.B. am 29. 4. 1962 fünf Stück).

An den genannten Stellen in Mietoinen stehen Siedlungen, sie sind aber keine eigentlichen Wohnzentren. An der Landstrasse zwischen Turku und Rauma habe ich Haustauben auf ganz unbewohnten Strecken im Gebiet der Kirchspiele Mynämäki und Laitila gesehen (z.B. am 14. 6. drei Stück, die auf der Landstrasse nach Futter suchten), und ich habe erfahren, dass mindestens ein Paar am Steinpfeiler einer Brücke im Bereich des Kirchspiels Laitila genistet hat (I. KAUSE, mündl. Mitt.).

Charakteristisch für diese Funde ist es, dass die Tauben sich an den Flüssen festgesetzt haben, wo Brücken mit steinernen Stützpfählern stehen. Die Vögel sitzen gern am Flussufer (bevorzugt an Felsufern) oder auf den Steinen im Wasser. Futter suchen sie auf der Landstrasse, auf den benachbarten Feldern oder in den Wohnzentren. Die steinernen Brückenpfeiler oder die Stützkonstruktionen unter der Brücke dienen oft als Nestplätze. Dies wurde ausser in Mietoinen an der Brücke des Laajoki (I. Varjonen, mündl. Mitt.) auch in Paimio beobachtet, wo die Tauben sich an der Brücke über den Paimionjoki aufhalten und dort z.T. auch brüten (Mag.phil. O. Silkkilä, mündl. Mitt.).

Ausser an Brücken setzen die Tauben sich auch an steilen Felshängen fest, und zwar sowohl an Gewässern wie auch weiter von diesen entfernt. Eine beträchtliche Kolonie ist in den letzten Jahren in der Stadt Naantali, an den Steilhängen der Anhöhe Kuparivuori am Ufer der Wasserenge zwischen dem Festland und der Insel Luonnonmaa gewachsen. Hierüber habe ich am 18. 4. 1948 die erste Notiz gemacht (3 Ex.), wonach ich die Situation mehrere Jahre lang verfolgt habe. Im Mai 1954 stellte ich fest, dass etwa 10 Stück unter der Brücke nisteten, und im Herbst 1962 zählte ich in der Nähe der Brücke und an den Felshängen über 40 Ex. Die Beliebtheit der Felsterrassen sieht man daran, dass die passenden Vorsprünge weiss von Taubenkot sind. — Eine entsprechende Kolonie haust, wenschon in andersartiger Umgebung, im ehemaligen Kalksteinbruch von Föryby in Särkisalo. Die Tauben wohnen hier seit etwa 5—10 Jahren, und der Bestand beträgt »ein paar Dutzend Stück« (J. Signell, mündl. Mitt.). Als ich im Herbst 1962 (30. 11.) diesen am Rand eines Dorfes gelegenen Steinbruch besuchte, sah ich in einer Kluft 9 Ex., und in dem benachbarten Kiefernwald sassen 8 Stück auf den Bäumen; einige davon kamen zur Futtersuche an den Rand des Steinbruchs. Auch in Turku wohnen in dem grossen Steinbruch am Samppalinnanmäki ein paar Tauben.

In all den oben besprochenen Fällen habe ich erfahren, dass die Tauben sich an den Felshängen nicht nur aufhalten, sondern dass sie dort auch brüten. Die Anhöhe Kuparivuori in Naantali und die Steinbrüche von Särkisalo sind in den südwestlichen Partien Finnlands die einzigen Felshänge, wo es in den Felsen dunkle, zum Nisten geeignete Höhlen gibt, die ausserdem noch ungestört (es wird nicht mehr gesprengt!) und unzugänglich sind. Auf der Anhöhe Kuparivuori ist auch die Nähe des Wasser bedeutsam, denn die Vögel trinken oft aus den Becken des Felsufers und halten sich gern an dem Fels- und Geröllstrand auf.

Diskussion.

Die Ausbreitung der Haustaube in die Landgegenden ist auch deswegen ornithologisch interessant, weil die umgekehrte Erscheinung — die Verstädterung mancher Vogelarten — allgemein bekannt ist, u.a. bei der Ringeltaube (*Columba palumbus*), (s. z.B. BLAEDEL 1960). Dagegen ist die bei der Haustaube wahrzunehmende Erscheinung, die Umsiedlung aus den Städten auf das Land, die Wandlung vom Kulturvogel zu einer Art weniger besiedelter Gegenden, m.W. bei anderen Arten nicht beobachtet worden.

Die Beobachtungen in SW-Finnland stehen nicht einzig da, sondern Umsiedlung der Haustaube zurück in die »Freiheit« und in Felsentaubenbiotope ist auch sonst an vielen Stellen in Eurasien festgestellt worden (s. z.B. JOHANSEN 1959, BLAEDEL 1960).

Fahndet man nun nach den Gründen für diesen Vorgang, so kommen folgende Umstände in Frage:

1. Die menschliche Tätigkeit.
 - a. Die moderne Architektur.
 - b. Das veränderte Verhalten zur Haustaube.
2. Genetische Veränderungen in der Population.

Es steht ausser Zweifel, dass die moderne Architektur, die alle für die Taube geeigneten Aufenthalts- und Neststätten ablehnt, hier mitgespielt hat. Ferner werden ja viele alte, mit allen möglichen Vorsprüngen und Verzierungen versehene Gebäude abgerissen, was sich in gleicher Richtung auswirkt. Im wichtigsten Verbreitungszentrum der Haustaube in SW-Finnland, in Turku, haben zahlreiche Gebäude, an denen die Tauben sich bevorzugt aufhielten, neuen Häusern weichen müssen, und die Vögel sind daher gezwungen gewesen, sich neue Wohnstätten zu suchen (z.B. das für seine Tauben bekannte Trapp'sche Haus am Marktplatz wurde im Frühjahr 1957 abgerissen).

Dagegen ist kaum anzunehmen, dass im Verhalten zur Haustaube eine Wandlung eingetreten wäre. In Turku ist zwar seitens der Behörden der Frage Beachtung geschenkt worden, zunächst von hygienischen Gesichtspunkten, aber von irgendeiner allgemeiner wahrzunehmenden Änderung der Ansichten kann keine Rede sein.

Oben habe ich berichtet, dass ein recht beträchtlicher Teil von den in die Landgegenden umgesiedelten Haustauben sich in Biotopen niedergelassen hat, die den Wohnstätten der Ausgangsform, der Felsentaube,

entsprechen. Da in letzter Zeit in den Städten keine Tauben mehr gezüchtet worden sind, ist eine allmähliche genetische Wandlung des Bestandes in Richtung der Ausgangsform möglich geworden, was zugleich zu Veränderungen im Verhalten und in der Reaktion auf die verschiedenen Merkmalen der Umwelt geführt hat (vgl. z.B. FEHRINGER 1951, FABRICIUS 1959). In Turku ist der Bestand seit den 1930er Jahren kaum erneuert worden (A. Hellemaa, mündl. Mitt.).

Die Felsentaube, die steile, zerklüftete Meeresuferfelsen bevorzugt (solche wie die Felsen am Kuparivuori in Naantali), nistet gelegentlich auch ohne unmittelbare Nachbarschaft von Gewässern (BLAEDEL 1960); vgl. mit der Niststätte in Särkisalo, von wo es bis zum Meeresufer etwa 1 km weit ist. Es ist jedoch klar, dass bei der Wahl des Standorts beide Komponenten, die Natur des Felshangs und die Nachbarschaft des Wassers, zentrale Bedeutung haben.

Eine genetisch interessante Besonderheit ist es ausserdem, dass in den Beständen der Landgegenden die Farbvariation deutlich geringer ist als bei den Stadttauben. Ich konnte diesen Umstand sowohl in den Kolonien von Laajoki in Mietoinen als auch in Särkisalo feststellen; in der letztgenannten Kolonie waren alle Stücke, die ich zu Gesicht bekam, mit einer einzigen Ausnahme schiefergrau wie die Felsentauben.

Da die Felsentaube (wie auch die Haustaube) ein ausgeprochener Standvogel ist, erscheint die Ausbreitung auf das Land schwer erklärlich. Oft ist es auch gar nicht so einfach gewesen, die Verbreitungsweise herauszufinden. In Särkisalo z.B. sollen laut Angabe der Bewohner Tauben ausgesetzt worden sein, es ist aber auch nicht unmöglich, dass die Tauben vom Pfarrforf Perniö, das 18 km weit entfernt liegt, in das Gebiet des Steinbruchs gekommen sind. Ich habe selber ein paarmal auf dem Lande in grosser Höhe überfliegende Exemplare gesehen (z.B. auf der Insel Luonnonmaa bei Naantali am 30. 10. 1957 mindestens 3 Schwärme, im ganzen über 50 Stück). Auch die Felsentauben unternehmen relativ weite Futterflüge insbesondere ausserhalb der Nistzeit (s. z.B. BLAEDEL 1960). Manche von meinen Beobachtungen zeigen, dass die Ausbreitung in die Landgegenden den grossen Landstrassen folgt, auf denen die Vögel auch nach Futter suchen.

ZUSAMMENFASSUNG. — Der Haustaube (*Columba livia*) ist neuerdings in vielen Ländern Beachtung geschenkt worden, u.a. weil die Vögel den Ornithose-Virus verbreiten. Auch in Finnland sind die Tauben von diesem Virus verseucht, bis auf weiteres hat die Erscheinung

aber wenig Beachtung gefunden. Der Verfasser beleuchtet in dem Artikel das aktuelle Taubenproblem vom Standpunkt der in den südwestlichen Partien Finnlands beobachteten Umsiedlung aus den Städten in die Landgegenden.

In SW-Finnland kommt die Haustaube in den grossen Wohnzentren vor, wo sich der Bestand sehr vermehrt hat. Ferner hat sich die Art neuerdings in dünn besiedelten Gegenden ausgebreitet, wo sie auf den Steinfeilern von Landstrassenbrücken und an steilen Felshängen brütet. Die Kolonien der Felshänge liegen entweder am Meeresufer (Kuparivuori in Naantali) oder weiter vom Ufer entfernt (Kalksteinbrüche in Särkisalo).

Die Ursache für diese »Entstädterung« ist einerseits in der menschlichen Tätigkeit, andererseits in genetischen Wandlungen der Population zu suchen. Beigetragen haben zu dieser Entwicklung die moderne Architektur und der Umstand, dass die alten Gebäude, die beliebte Aufenthaltsstätten der Tauben sind, abgerissen werden. Im Verhalten des Menschen zu den Tauben dagegen ist keine wesentliche Änderung eingetreten. — Die Übersiedlung auf Biotope, welche denjenigen der Stammform, der Felsentaube, entsprechen, kann man auch als eine genetische Wandlung der Population in Richtung der Ausgangsform auffassen, die sich als eine Änderung des Verhaltens geltend macht. Die Verbreitung ist noch durch Aussetzen von Haustauben gefördert worden, aber die Tauben suchen auch spontan neue Wohnstätten auf

Literatur: BLAEDEL, N. 1960, Nordens fåglar i färg. III. Malmö. — BRUNS, H., 1959, Das Problem der verwilderten Haustauben in den Städten. Biol. Abhandl. 17: 1—36. — FABRICIUS, E., 1959, Duvor, pp. 468—473. In: SVÄRDSON, G. & S. DURANGO, Svenska djur. Fåglarna. Stockholm. — FEHRINGER, O., 1951, Die Welt der Vögel. München. — JANSSEN, E., 1960, Ornithosis in Helsinki and some other localities in Finland. A serological and clinical study. Ann. Med. exper. et biol. Fenniae 38, Suppl. 4: 1—110. — JOHANSEN, H., 1959, Die Vogel fauna Westsibiriens. III. Teil (Non-Passerres). Journ. f. Ornith. 100: 417—432. — SCHEIDEGGER, S., 1960, Ornithosis. XII Intern. Ornith. Congress Helsinki, pp. 649—650.

SELÖSTUS: Kesykyhykykysymys ja lajin leviäminen maaseudulle.

SW-Suomessa kesykyhykyjä esiintyy suurissa asutuskeskuksissa, missä kannan kasvua on ollut havaittavissa. Laji on lisäksi alkanut pesiä myös harvaan asutuilla seuduilla maantiesilloissa ja kalliojyrkänteillä. Yhdyskunnat kalliojyrkänteillä sijaitsevat joko merenrannalla (Naantalin Kuparivuori) tai etäämpänä rannasta (Särkisalon kalkkilouhokset).

Syitä kesykyhykyn siirtymiseen kaupungeista maaseudulle on etsittävä toisaalta ihmisen toiminnasta, toisaalta kannassa tapahtuneista geneettisistä muutoksista. Myötävaikuttajina ovat olleet nykyinen arkkitehtuuri sekä kyyhyille mieluisten rakennusten purkaminen. Siirtyminen kantamuodon, kalliokyhykyn, olinpaikkoja vastaaville biotoopeille voidaan myös tulkita kannassa tapahtuneena geneettisenä muuttumisena kantamuodon suuntaan sekä tähän liittyvänä elintapojen muutoksena. Havaitaan myös, että värimuuntelu maaseutukannoissa on vähäistä. — Leviämistä on tapahtunut ihmisen välityksellä, mutta laji kykenee myös spontaanisesti siirtymään uusille seuduille.

Kesykyhykyyn on monissa maissa alettu kiinnittää huomiota mm. siksi, että laji levittää ornitoosi-virusta. Myös Suomessa kyyhyt ovat tämän viruksen saastuttamia, mutta ilmiöön on toistaiseksi kiinnitetty vain vähän huomiota.